



24. auf 22, 5 v. H.). Die Zahl der Israeliten (der Religion, nicht der Klassezugehörigkeit nach) ist durch Abwanderung, Sterbefall, Übersiedlung und Austritte aus der Religionsgemeinschaft seit 1925 um 65 000 auf 500 000 zurückgegangen; ihr Anteil an der Reichsbevölkerung verringert sich dadurch von 0,9 v. H. auf 0,8 v. H. Die Gemeinschaftslosen, d. h. die Personen, die angegeben haben, daß sie rechtlich keinerlei Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft angehören, sind von 1,1 Mill. auf 2,4 Mill. angewachsen; ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt 3,7 v. H. gegenüber 1,8 v. H. im Jahre 1925.

### Politischer Kurzblick

Ein Nachtrag zur 7. Spendenliste der Reichsführung des Winterhilfswerks vom 16. Oktober weist zu den bereits gemeldeten 175 400 RM. weitere 448 115 RM. aus, davon 17 450 RM. aus Württemberg.

Donnerstag fand vor dem Völkerschloß in Leipzig zum ersten Male eine Gedenkfeier für die Toten aus der großen Völkerschlacht statt. Reichswehr stellte von 19 Uhr bis 24 Uhr eine Rheinwache. Die Feier wird alljährlich wiederholt werden.

Das Linien-Schiff „Schleswig-Holstein“ ist zu einem fünfjährigen inoffiziellen Besuch in Amsterdam eingetroffen. Das Schiff wurde von einer großen Zuschauermenge erwartet. Polizei verhinderte Ausschreitungen marxistischer Elemente.

Zu der Tschechoslowakei sind wieder 600 polnische Bergarbeiter, die aus Frankreich ausgewiesen wurden, eingetroffen. Sie waren völlig mittellos und mußten vor der Weiterbeförderung in die Heimat mit Kleidungsstücken versehen werden.

Nach dreimonatiger Dauer ist der Streit in der Bodner Seidenindustrie beendet worden.

### Elefant tötet seinen Wärter

Hannover, 18. Oktober.  
Ein großer Elefantenbulle im Zoologischen Garten in Hannover war von der Leituna des Zoologischen Gartens in Frankfurt a. M. erworben worden und sollte dort dahin überführt werden. Um die Leitung des Transportes zu übernehmen und sich in diesem Zweck mit den Eigenschaften des Elefanten vertraut zu machen, war der Oberwärter des Frankfurter Zoo, der 55jährige Anton Klewiz, vor einer Woche nach Hannover gekommen. Es hatte sich zwischen ihm und dem Tier auch bereits eine gewisse Freundschaft herausgebildet. Gestern Abend hatte sich der Oberwärter nochmals in den Elefantenwinger begeben und machte sich an der Seite des Elefanten zu schaffen. Dabei muß das Tier irgendwie gereizt worden sein.

Es packte den Oberwärter, schleuderte ihn gegen die Wand des Zwingers und versetzte ihm mit dem Rüssel einen Hieb gegen den Kopf, so daß er einen Schädelbruch erlitt. Er konnte sich noch mühsam aus dem Elefantenhand herausbegeben, mußte dann aber sofort ins Krankenhaus geschafft werden, wo er nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erliegen ist.

### Holländischer Autornier tötet Polizeibeamten

Flucht des Schuldigen über die Grenze?  
Kachen, 18. Oktober.  
In Laurenzberg bei Kachen raste am Mittwochabend am Litzarder Berg ein holländischer Kraftwagen in einer scharfen, langgestreckten S-Kurve in bereit wahnwitzigem Tempo bergab, daß er hinter der Kurve auf die linke Straßenseite kam. Dort konnte er ein Motorrad mit Beiwagen, das von zwei Polizeibeamten besetzt war, mit solcher Wucht über den Haufen, daß der Fahrer des Motorrades 15 Meter weit weggeschleudert wurde und tot im Straßengraben liegen blieb. Der Mitfahrer slog ebenfalls auf das Pflaster und erlitt schwere Verletzungen. Jetzt erit befreite der holländische Kraftfahrer. Er wurde von Augenzeugen vor die Opfer seiner Missetat geführt, flüchtete aber in einem unbewachten Augenblick und fuhr weiter. Später ließ er seinen Wagen herrenlos stehen. Er selbst ist noch nicht ermittelt. Es ist anzunehmen, daß er sich über die schließende Grenze dabongemacht hat.

### Deutsches Turnen in Oesterreich wieder erlaubt

Wien, 18. Oktober.  
Nach den Ereignissen des 25. Juli wurde bekanntlich dem Deutschen Turnerbund in Oesterreich jede Betätigung verboten und ein Regierungskommissar an Stelle der bisherigen Bund-Vorstandung gesetzt. Nunmehr hat der Bundeskommissar 62 Vereinen des Deutschen Turnerbundes den Turnbetrieb wieder gestattet. Weitere Bewilligungen sollen in den nächsten Tagen folgen.

## Ein Reich — ein Recht

Hundertjahrfeier des Kieler Oberlandesgerichts — Eine Rede Dr. Gärtners

Kiel, 18. Oktober.

Das Oberlandesgericht Kiel beging am Donnerstag seine Hundertjahrfeier mit einem Festakt in der Aula der Kieler Universität, die durch eine Rede des Reichsministers der Justiz, Dr. Gärtners, ihre besondere Note erhielt. Er führte u. a. aus:  
Dieses Jahrhundert ist ganz gewiß eines der turbulentesten der deutschen Geschichte überhaupt. Es führte das deutsche Volk durch tiefste Tiefen und zu höchsten Höhen. Das weltgeschichtlich bedeutungsvolle Ereignis dieses Jahrhunderts haben alle selbst miterlebt. Wir haben erlebt, wie der Krieg mit eiserner Faust dem deutschen Volk eine Lehre anschaulich gemacht hat, die heute das Fundament der deutschen Zukunft geworden ist. Der Weltkrieg hat diesem Geschlecht die Lehre eindringlich beigebracht, daß das Leben des einzelnen seine Bedeutung nur gemeinsam mit dem Volk des Ganzen hat.

Dieses Erlebnis drängte nach Beendigung des Krieges verloren zu gehen. Einem Manne ist es gelungen, den Funken dieses Erlebnisses durch Jahre der Wirrnis nicht nur zu erhalten, sondern zur großen, die Nation ergreifenden Flamme anzufachen. Der Führer und Kanzler war dieser Mann, der dieses grandiose Kriegserlebnis nicht nur zur vollstehenden Idee, sondern nach etwa 14jährigen Kampfe zur wirklichen Tat gemacht hat. So haben wir es nach Kriegsende und -tod erleben dürfen, daß ein Mann das deutsche Volk zu neuem Leben erweckte. Bei einem Umsturz in diesem Ausmaß ist in der Geschichte in der Regel an den neuen Wächter bald die Frage gestellt worden: „Wie stellt du dich zu Recht und Richter?“ Der Führer und Kanzler hat zu dieser Frage in seiner allerersten Kanzlerrede vor dem deutschen Reichstag Stellung genommen und sich dort in eindeutiger und schlichter Weise dazu bekannt, daß der neue Staat nur auf dem Boden einer Rechtsordnung stehen könne, Urteile nur von unabhängigen Richtern werden gesprochen werden können. Bei einem anderen späteren Anlaß hat der Führer den Satz gesprochen: „Wir stellen den Grundsatz auf, daß jeder vor dem Gesetz und vor dem Richter gleich ist.“ Mit diesem Bekenntnis ist der ganze Dunst zerblasen worden, der aus den spitzfindigen Erörterungen aufsteigen war, ob dieser neue Staat überhaupt eine Stellung zum Recht und zur Rechtsordnung haben werde. Kein Staat und keine Gemeinschaft aber kann auf die Dauer leben, ohne auf dem Recht begründet zu sein.

Daß eine Umwälzung, wie wir sie erlebt haben, auch an den Grundlagen des Rechts rütteln muß, ist unabweisbar. Auch dazu hat der Führer bereits sein Bekenntnis abgelegt. Die Rechtsordnung kann nicht den Lebensbedürfnissen einzelner abgrenzen und zu schützen versuchen, sondern das Recht kann nur verstanden werden als die Ausdruckform des Lebens des Volkes. Und wenn der einzelne nur seine Bedeutung als Genosse des Volkes hat und haben kann, so kann auch das Recht seine Grundlage nur haben in den Lebensrechten der Gemeinschaft.

Unsere Aufgabe stellt nun einen Teil aus dem ganz großen Gebiet der Neugestaltung des Reiches dar. Die Durchführung dieses Zieles ist keine politische Frage heute mehr und keine Frage der Zweckmäßigkeit, sondern sie ist die höchste Aufgabe aus dem großen Gedanken des Führers. Wir haben heute Anlaß, auf ein Jahrhundert der deutschen Geschichte zurückzublicken. Wir haben aber auch den Mut, auf die gleiche Spanne Zeit vorwärts zu blicken. Wir tun das in der stolzen Ueberzeugung, daß wir an einem der vornehmsten Plätze vom Schicksal berufen sind, an dem Wiederaufbau des deutschen Reiches mitzuwirken. Wir tun es mit der festen und starken Zuversicht, daß wir dieses Ziel sicher und gut erreichen werden. In dieser festen Ueberzeugung und Zuversicht grüße ich das Oberlandesgericht Kiel zu seinem Geburtstag.

In einstündiger Vortrag gab sodann Rechtsanwält Dr. Käthe (Kiel) einen Ueberblick über die wechselvolle Geschichte des Oberlandesgerichts Kiel. Anschließend sprach Staatssekretär Staatsrat Dr. Kretschmer über „Recht, Recht und Gesetz“. Das Reichsland- und das Hoch- und Nieder-Richter schlossen den eindrucksvollen Festakt.

Preussisches Justizministerium mit dem Reichsjustizministerium vereinigt

18. Berlin, 18. Oktober.

Mit Zustimmung des preussischen Ministerpräsidenten hat der mit der Führung des preussischen Justizministeriums betraute Reichsjustizminister Dr. Gärtners beide Ministerien unter der Bezeichnung „Der Reichs- und preussische Justizminister“ vereinigt. Die Reichs- und preussischen Beamten werden nunmehr gleichzeitig Reichs- und preussische Dienststellen belegen. Auch die beiden Pressestellen werden vereinigt. Damit ist ein weiterer Schritt vorwärts in der Frage der Reichsreform getan.

## Das WSW bleibt ständige Einrichtung

Magdeburg, 18. Oktober.

Hauptamtsleiter Hilgenfeld, der Leiter des Winterhilfswerks bei der Obersten Leitung der W.D., erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Mitteldeutschen“ über das Winterhilfswerk u. a.: Das WSW wird eine Dauereinrichtung des nationalsozialistischen Staates bleiben. Es bestehen dafür mehrere Gründe. Selbst bei völliger Beseitigung der Arbeitslosigkeit wird einmal wieder mit einer saisonmäßig bedingten Arbeitslosigkeit zu rechnen sein. Daneben wird es noch lange Zeit trotz der organischen Zielsetzungspolitik der nationalsozialistischen Staatsführung in den Großstädten Volksgenossen geben, die über kein Land verfügen und im Falle einer vorübergehenden Notlage sich nicht selbst ernähren können. Der entscheidende Grund für die Aufrechterhaltung des WSW ist indessen der ausdrückliche Wunsch des Führers, der im WSW ein gemeinschaftsbildendes Erziehungs- und eine lebendige Form des praktischen Sozialismus erblickt. Die Namen derjenigen Volksgenossen, die jedes soziale Empfinden verloren haben und jedes Bekenntnis zur Gemeinschaft vermissen lassen, werden der Öffentlichkeit mitgeteilt werden. Jeder Versuch, sich am WSW zu vergraben, sei

es durch Sabotage oder unberechtigte Bereicherung wird sofort dem zuständigen Gericht übergeben und in jedem Falle wie auch im Vorjahre mit Justizhaus gefolgt werden.

Auf alle Fälle ist mit einer besonderen WSW-Aktion in den Weihnachtstagen zu rechnen. Alle in Deutschland vertretenen internationalen Wohlfahrtsvereinigungen, insbesondere die Heilsarmee, haben sich zur Mitarbeit bereit erklärt und sind entsprechend in das WSW eingebaut.

### Schwedische Spende für WSW

Berlin, 17. Oktober.

Der bekannte schwedische Schriftsteller Bengt Berg spendete dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 den gesamten Erlös einer größeren Artikelserie, die durch die Nachrichtenagentur „Politischer Pressedienst“ den deutschen Zeitungen angeleitet wurde. Das dem WSW zullebende Honorar beträgt mehrere tausend Mark. Diese Niederbalt Berg wird überall freudigen Winterhilfswerk des deutschen Volkes die erste bekanntgewordene Spende eines ausländischen Freundes Deutschlands darstellt.

## Zwangsvollstreckung neu geregelt

Berlin, 18. Oktober.

Das Reichskabinett hat am 16. d. M. ein vom Reichsjustizminister Dr. Gärtners er vorgelegtes Gesetz zur Änderung von Vorschriften über die Zwangsvollstreckung verabschiedet. Das Gesetz bringt u. a. eine Verlängerung der bisher bis zum 31. Oktober d. J. befristeten rechtlichen Schuldvorschriften der § 18 ff. der Zwangsvollstreckungsverordnung vom 26. Mai 1933. Dabei hat der Schutz gegen Vollstreckungen in beweglichen Sachen entsprechend der fortschreitenden Wiederbelebung besonders der mittelständischen Wirtschaft, einen gewissen Abbau erfahren. Künftig soll nur noch die Hin- und Rückführung der Zwangsvollstreckung zulässig sein, nicht dagegen mehr die Ausübung von Pfändungen. Die Vorschriften, wonach Mietzinspfändungen besonderen Beschränkungen unterworfen sind und ferner Hypothekengläubigern der Zutritt auf das bewegliche Vermögen des unter dem Immobilienversteigerungs- schutz stehenden Grundbesitzers weitgehend verweigert ist, sind unbeeinträchtigt in Kraft gelassen, ebenso die Vorschriften über die Verwendung des Offenbarungsbekandes durch Abgabe einer entsprechenden Versicherung.

Gleichzeitig sind die Vorschriften der Zivilprozessordnung über die Unpfändbarkeit beweglicher Gegenstände zum Teil neu gefaßt mit dem Ziel, den Verleihen eine größere Beweglichkeit für ihr Erwerben zu geben; so soll künftig an Hausat usw. alles das der Pfändung entzogen sein, was der Schuldner zu einer „angemessenen, bescheidenen Lebens- und Haushaltungsführung bedarf“. Damit ist z. B. die in neuerer Zeit vielfach erörterte Frage der Pfändbarkeit des Rundfunkgeräts für den Notfall in verneinendem Sinne klargestellt. Ebenso ist jetzt die Unpfändbarkeit von Dienstleistungspfänden der RM. v. m. klargestellt.

Weiter bringt das Gesetz eine umfassende Neuordnung der bislang in der Prozessordnung der Lohnpfändungsverordnung und dem alten Lohnbeschlagnahmengesetz verstreuten Vorschriften über Gehalts- und Lohnpfändung. Im grundsätzlichen Aufbau hat die Regelung keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Bedeutende Neuerungen sind aber folgende: Während der Lohnpfändungsschutz sich bisher auf den wirklichen Arbeits- und Dienstlohn beschränkte, ist der Schutz jetzt auf jede Art laufende Vergütung für geleistete Arbeiten und in

jetztem Umfang auch auf einmalige Arbeitsvergütungen ausgedehnt. Weiter wird die Möglichkeit der sog. Kahlpfändung seitens gesetzlicher Unterhaltsberechtigter beseitigt. Andererseits tritt das Gesetz Lohnpfändungen energischer entgegen. Die alte Frage der 1500-Mark-Grenze ist in der Weise geregelt, daß wenn z. B. der Ehemann sein Gehalt statt sich selbst seiner Frau verschreiben läßt, der Anspruch der Frau ohne weiteres von ihr gegen den Mann aufgedrachten Pfändung nicht erfüllt wird. Weiter kann sich der Schuldner künftig nicht mehr dadurch ein unpfändbares Einkommen sichern, daß er seine Arbeitskraft dem Gehalt seiner Frau oder eines dritten scheinbar unentgeltlich zuwendet, während sie tatsächlich eine Vergütung in Form von Unterhalt, unregelmäßig gewährtem Taschengeld oder dergleichen bezieht.

In solchen Fällen soll eine angemessene Vergütung als vereinbar gelten, die von der Pfändung ohne weiteres erfüllt wird.

Endlich hat das Gesetz dem dringenden und bis zu einem gewissen Grade berechtigten Verlangen der Wirtschaft nach Senkung der abzuliefernden Pflanzungsgrößen in maßvollen Grenzen entsprochen. Die Grenzsumme ist von 165 auf 150 RM. herabgesetzt worden.

Die neuen Vorschriften über die Gehalts- und Lohnpfändung treten mit dem 1. Januar 1935 in Kraft; im übrigen ist der Tag des Inkrafttretens der 1. November 1934.

## Schwäbische Chronik

Der verheiratete Pius Gilliar von Wisingen, O.R. Adorf, begab sich wie gewohnt an die Arbeit im Weinberg. Am anderen Tage fand man ihn nicht weit vom Dorfe tot auf. Nebenfalls hatte ein Schlagschlag seinen Tod ein Ende bereitet.

In Jüdingen, O.R. Mönchingen, wurden in der Nacht von einem Räuber die Gelder von mehreren Bägern ihres Blumenhandels beraubt und die Geblinde verschmiert.

Blindes O.R. Sulz, 18. Oktober. (Nieder den Wagen geraten.) Das 67jährige Schwaben des Josef Schädle verunglückte dadurch, daß es neben einem mit Raben beladenen Wagen herfuhr, über einen Stein stolperte und von einem Hinterrad des Fahrwerks überfahren wurde. Außer einem Bruch des linken Schläffels und einer Gehirnerschütterung dürfte es noch innere Verletzungen davongetragen haben.

## Reichsarbeitsminister Seidte kommt nach Stuttgart

Zur Feier des 10jährigen Bestehens des Stahlwerks, Kreis Stuttgart

Am 20. und 21. Oktober bezieht der Reichsarbeitsminister Reichsminister Seidte nach Stuttgart kommen. Außerdem werden Kameraden aus der Saar mit einer Musikkapelle zugegen sein.

Am Samstag, den 20. Oktober, findet in der Riederhalle der Begräbnisabend statt. Am Sonntag, den 21. Oktober, findet nachmittags im Hof der Riederhalle ein Festgottesdienst statt. Der Abend vereint die Teilnehmer in der Riederhalle bei einem Kameradschaftsabend. Der Montag, 22. Oktober, bringt dann noch ein Saar-Konzert im Saalbau Dinkelscher, bei dem die Kapelle aus der Saar mitwirkt.

## Starker Holzbedarf bei den Schwarzwälder Sägen

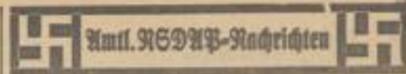
Schramberg, 19. Okt. In den letzten Wochen hat die Nachfrage nach Tannen- und Fichtenholz, die schon seit dem Frühjahr verhältnismäßig rasch einsetzte, von Seiten der Schwarzwälder Sägewerksindustrie weiter zugenommen. Die staatlichen Forsten vermögen deshalb bedeutende Mengen von Tannenholz aus den Revieren abzugeben. Die verarbeitende Industrie hat fortgesetzt erheblichen Bedarf. Die rasche Beschäftigung der Sägewerksindustrie und die beträchtlichen Aufträge, die diese Industrie zu erledigen hat, sind hauptsächlich eine Auswirkung der stark auflebenden Bautätigkeit, der bevorzogen Verwendung heimischer Tannen- und Fichtenholz und auch eines steigenden Interesses an der Errichtung von Holzhäusern und Baracken.

## Reicher Rebbestand

Tuttlingen, 18. Oktober. Nach den Angaben der Jagdinspektoren des Kreises Tuttlingen soll der Kreis einen Rebbestand aufweisen von 211 Hektar und 192 Gabel- und 185 Spießböden, eines Bestand von 486 Hektar, 285 Schmalreben und 400 Rippen. Das wären zusammen 1719 Rebe auf einer Fläche der Markungen von rund 25 000 ha und 11 000 ha Wald. Wenn das wahr wäre, müßte der ganze Kreis nur so wucheln von lauter Rebweiden. Diesem angeblichen Bestand von 1719 Reben entsprechend war auch ein Abschluß beantragt von zusammen 434 Reben, genehmigt zum Abschluß wurden nur 189



# Aus dem Heimatgebiet



Die heutige Ausgabe enthält die Sonderbeilage „Unsere Fahne flattert und voran!“.

**Voraussetzliche Witterung:** Im Westen befindet sich wieder ein starkes Hochdruckgebiet, während die Zyklonenmächtigkeit im Norden fortbesteht. Infolgedessen ist für Samstag zwar zeitweilig aufsteigendes, aber im allgemeinen immer noch unbeständiges und zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

**Strassenpöberei.** Nach Mitteilung des DWA ist die Straße Stuttgart-Galw-Calmbach zwischen Kiltwegstraße (Einmündung der Straße Herrenberg-Galw) und Galw für den gesamten Verkehr gesperrt. Umleitung des Fernverkehrs über Forstheim bzw. Nagold. Umleitung des Nahverkehrs über Weilschönbach-Würtlingen-Liebenzell bzw. über Knippen-Gen-Salz-Wildberg.

## Schömburg

Nach längerer Unterbrechung trat am Mittwochabend die hiesige Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins mit einer Veranstaltung wieder an die Öffentlichkeit. Nach einer kurzen Begrüßung und einem Werbeauftrag für den Flottenverein durch den Ortsgruppenvorsitzenden Oberarzt Dr. Schröder, sprach Dr. Wiese über seine Reise nach Scapa Flow, dem Friedhof unserer stolzen Flotte, und über eine Fahrt zu den Färöer Inseln und nach Island. In Hand von schönen Lichtbildern zeigte der Redner die Bergung der dort versenkten deutschen Kriegsschiffe, die die deutschen Offiziere und Matrosen auf Befehl des Admirals Reuter in dieser Bucht in die Tiefe des Meeres schickten. Die folgenden Bilder führten nach den dänischen Nebenländern, den baumlosen, von zahllosen Seewägen umschwärmten Färöer oder Schafinseln, die aus 17 bewohnten und mehreren unbewohnten Klippeninseln bestehen mit großartigen Stellen. Auf diesen weltfernen nördlichen Eilanden hat sich die Wölfe der urgermanischen Sagen in einem Umfang und einer Reibheit erhalten, wie sonst nirgends auch auf Island nicht, zu dessen Fleischwelt, Labafelbern und heißen Springquellen die letzten Bilder führten. Der große Beifall der zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste bewies, daß die Ortsgruppe zu dem reichhaltigen Abend den richtigen Redner gewonnen hatte.

## Arbeitsbeschaffung

Höfen a. G., 18. Oktober.

Die Arbeitsbeschaffungaktion hat auch hier ein bestmögliches Ergebnis gebracht. Neben vielen kleineren sind bei der NS-Dago-Ortsgruppe Aufträge von über 50 RM. eingegangen von folgenden Bürgern: Carl Kaufmann 3, Schen, Otto Schmauderer 3, Sonne, Eugen Wehner, Wilh. Mettler, Kaufmann, Wilhelmine Mettler Wwe., Fritz Vengendach, Franz Silberer, Erwin Krämer, Dr. Ries, Karl Hegerl, Hermann Knäbler. Außerdem hat sich die Gemeindeverwaltung mit verschiedenen bedeutenden Aufträgen beteiligt. — Der Verkauf der Verneinungsbilder brachte 51 RM.

der Eintopf 83 RM., beides befriedigende bis gute Erträge.

Tafel, 17. Oktober.

In Verfolg der Arbeitsbeschaffungaktion der NS-Dago hat auch die hiesige Ortsgruppe durch eifriges Werben von Haus zu Haus von Seiten des Ortsamtsleiters und des Ortssekretärs sowie einiger NS-Dago-Mitglieder einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Bei der wirtschaftlichen Katalog der hiesigen Ortsgruppe wohnt ist ein Ergebnis von rund 6000 RM. zusätzlicher Arbeitsbeschaffung als sehr gut zu bezeichnen. Und auch dieses Ergebnis hätte noch ein ganz anderes werden können, wenn die interessierten Kreise (Handwerk und Handel) sich von ihrem konservativen Standpunkt entfernt und auch für neueitliche Werbungen mehr Verständnis aufgebracht hätten.

Die Namen der an der Arbeitsbeschaffung mit über 50 RM. an Aufträgen Beteiligten sind: Karl Volt, Luise Vossinger, Karl Engel, Omenich, Hausenack, Dr. Fuzele, Hotel Sonne, Hotel Post, Georg Klumb, Erwin Rahn, Karl Müller, Ohmann, Wilh. Keller, Otto König, Karl Maulbeth, Maler, Gustav Meier, Wilhelm Pfeiffer, Karl Ruff, Gustav Ruff, Alfons Schatz und Wilhelm Schalte, Neustap.

## Simbeeren unterm Schnee

Donau, 19. Okt. Im Garten des Bierwirts wurden gereifte Simbeeren gefunden, die sogar eine zweiseitige Schneedecke gut überstanden haben. Für eine Höhenlage von 700 Metern gewiß eine Seltenheit!

## Ein neuer Erwerbszweig im Enztal

Neuenbürg, 19. Oktober.

Winnen wenigen Tagen werden hier und in Calmbach über 300 Frauen und Mädchen wieder in Arbeit setzen, und zwar in einem Herstellungsbetrieb der bekannten Spielwarenfabrik D. u. M. Sauer, Ludwigswilg, einer der größten ihrer Art in Deutschland. Damit haben die vielfachen Bemühungen um wirtschaftliche Hebung unseres Bezirks, des außerordentlichst roten Hochlandgebiets im Lande, den ersten greifbaren Erfolg erzielt. Er kam zustande durch Verhandlungen des Leiters der Neuenbürger Arbeitsbeschaffungstelle Hg. Lischoff mit dem Betriebsleiter Hg. D. u. M. Sauer der Ludwigswilg-Fabrik, in deren Verlauf es dem eifrigen Vertreter unserer Arbeitslosen gelang, die ursprüngliche Forderung der Vergütung von Heimarbeit an einzelne Leute dahin zu erweitern, daß nunmehr bereits eine in Neuenbürg konzentrierte Abteilung der Fabrik ins Leben gerufen werden konnte.

In einem großen Saal der Mühle sind jetzt schon etwa 80 Arbeiterinnen damit beschäftigt, die in Rohzustand gelieferten Soldatenfiguren aus „Glaston“ — einer durch besonders Verfahren aus Holzstoff geformten Masse — zu bemalen. In einigen Tagen wird die hiesige Belegschaft auf über das Doppelte steigen — und in Calmbach werden ebenfalls in diesem etwa 100 Arbeiterinnen tätig sein.

Unter Leitung eines Hofmanns der Fabrik werden die Arbeiterinnen durch mehrere gelehrte Kräfte jetzt eingearbeitet und, wie wir hören, mit recht gutem Erfolg, da die Gewöhnung an handere Kleinarbeit von der Schmutz- und Staubindustrie her den Arbeiterinnen gut zu haben kommt, so daß schon Tausende von Figuren aus dem unansehnlichen braunen Zustand in schone glänzende Spielzeugfiguren verwandelt wurden. Die fast unermesslichen und dabei leichten Figuren finden reichenden Absatz, besonders im Auslande, da Soldaten aller Heere angefordert werden, so daß das Unternehmen einen ganz bedeutenden wirtschaftlichen Wertfaktor im Außenhandel darstellt. Nach Lage der Dinge ist also damit zu rechnen,

daß der hiesige Teilbetrieb — dessen Vergrößerung und Erweiterung durch die Herstellung von Verpackungsfästen in Aussicht steht — eine dauernde Erwerbsquelle ist und damit die Not der Arbeitslosigkeit um ein Bedeutendes mildern wird. Ein zweiter Arbeitsraum wird bereits gerichtet; die benötigten Arbeiterinnen usw. als Ersatz für den jetzigen Rotbeleg sind schon bei hiesigen Handwerkern in Auftrag gegeben. Die Räume sind durch die landesweite Vermittlung der Stadt bereitgestellt worden; ebenso in Calmbach durch die Gemeinde.

Ein erfreuliches Bild emsiger Betriebsamkeit bot sich bei unserem Besuch; Abertausende von selbstgezeichneten Figuren in den verschiedensten Stufen der Bemalung stehen auf den Tischen; je nach Eignung der betreffenden Arbeiterinnen fertigen sie die einfache Grundbemalung bis zur Feinarbeit der Augen und Uniformstücke an, durchweg in Gruppen zu dreien, die sich gegenseitig in die Hand arbeiten und auch gemeinsam je nach der Zahl der miteinander bemalten Figuren entlohnt werden. Eine im nationalsozialistischen Sinne bestehende Werkgemeinschaft ist im Hauptbetrieb zu immer weiterer Solidarisierung durchgeführt und wird auch hier nach Maßgabe der Erfolge entsprechend zur Geltung kommen.

Wenn wir hinzufügen, daß schon ungeübte Arbeiterinnen auf einen annehmlichen Lohn kommen, der mit der Fertigkeit ganz bedeutend steigt, so haben wir zusammen mit der wirtschaftlichen Belebung unseres Gebietes — die mit der sichtbaren Abnahme von Unterstützungsbedürftigen Hand in Hand geht — zwei wesentliche Vorteile dieser verdienstvollen Art der Arbeitsbeschaffung bezeichnet. Sie sind wirtschaftlicher Natur. Noch mehr aber begrüßen wir es, daß durch die Arbeit in der Nähe der Wohnstätte die belastendste Entfernung der Landbewohner von ihrer Scholle, hervorgerufen durch die überzeitige Beschäftigung in der Stadt, wieder aufgehoben wird und daß diese der Heimarbeit ähnliche Beschäftigung die Menschen wieder ihrer Heimat nahebringt.

CS. Neuenbürg. Parteiangelegenheiten können von jetzt ab jeweils Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche abends von 8-9 Uhr auf der Geschäftsstelle erledigt werden.

NS-Dago Kreisamtsleitung. Die NS-Dago-Ortsgruppen-Amtsleiter werden ersucht, den Gegenwert für Beachtlicher und Blaketten an die Kreisamtsleitung einzufenden. — Die Berichte über Arbeitsbeschaffungaktion sollen von 9 Ortsgruppen noch aus. — Die Arbeitsfragebogen müssen bis 25. bei der Kreisamtsleitung eingehen.

SA. H. II. Unterverband Neuenbürg (488). Am Samstag und Sonntag (20. und 21. Oktober) findet die Sammlung zugunsten der Kriegsgräberfürsorge statt. Die Kameraden werden aufgefordert, die Sammlung in jeder Beziehung zu unterstützen.

Der Unterverbandsführer R. d. F. b.

CS. Gerrenath. Am Samstag, den 20. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum kalten Brunnen eine Mitgliederversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Bg. zu erscheinen.

CS. Gerrenath. Am Samstag, den 20. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum kalten Brunnen eine Mitgliederversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Bg. zu erscheinen.

Kreisamt „Kraft durch Freude“. 1. Sonderzug aus der Kurmark vom 21. bis 28. 10. Infolge ungenügender Beteiligung mußte obiger Zug abgefragt werden. Es ist zu hoffen, daß der Zug möglichst bald nachgeholt werden kann.

2. Sonderzug vom Gan Berlin vom 28. 10. bis 4. 11. Sofern dieser Urlaubszug zustande kommt, wird die Verteilung wie folgt vorgenommen:

Hilfenfeld	150 Personen
Neuenbürg	300
Höfen	150
Calmbach	300
Wildbad	70

3. Ringendung. Unter Mädel der NSD. „Kraft durch Freude“, Van Württemberg-Hohenzollern in Verbindung mit Reichsfördererzeitung am 20. ds. Mts. von 20 Uhr 15 bis 24 Uhr. Alle Radiobesitzer werden gebeten, zu diesem Wunten Abend einzuladen. Jeder Volksgenosse soll Gelegenheit haben, diesen Wunten Abend mitzuerleben.

Dirzel, Kreisamt.

Calw. Das Ergebnis der Arbeitsbeschaffungaktion in der Stadt Calw beträgt wenigstens 180.000 RM. Das Gesamtergebnis aus dem Kreise wird am Sonntag bei einer Handwerksfeier bekannt gemacht.

Calw. Beim Einbau von Spreckwürtern in das Gasrohrnetz am unteren Marktplatz wurde eine als beschleunigende Dichtung angebrachte Gummiplatte. Das austretende Gas betäubte sechs Gasarbeiter; sie wurden mit Hilfe eines Sauerstoffapparates wieder zu Bewußtsein gebracht.

# Handels- und Wirtschaftsberichte

## Börsen-Berichte vom 18. Oktober

Berlin: Renten fest, Aktien abgeschwächt

Nach den Ausführungen, die Staatssekretär Reinhardt über die Neuregelung der Besteuerung von Spekulationsgewinnen bei unverschuldeten Wertpapieren, also hauptsächlich Aktien, sowie den Fortfall der Spekulationssteuer bei festverzinslichen Papieren gemacht hatte, war die Tendenzgestaltung an der Börse durchaus zufrieden, nachdem bereits die Frankfurter Abendbörse die praktische Auswirkung der erwähnten Maßnahmen widerspiegelt hatte. Sämtliche variablen gehandelten Renten zeigten beachtliche Kurssteigerungen, aber auch für die per Klasse gehandelten

Wertpapiere liegen zahlreiche Kaufordere vor. Von letzteren konnten Mittelstandsbesitzer ihre Aufwärtsbewegung um 1,5 festlegen. Der Aktienmarkt wies fast ausnahmslos niedrigere Notierungen auf, insofern kann von einer stärkeren Abschwächung kaum die Rede sein.

Verhältnismäßig widerstandsfähig und nur unbedeutend abgeschwächt waren Maschinenfabriken sowie Papier- und Zellstoffaktien. Von den variabel gehandelten Bankaktien eröffneten Reichsbankaktien auf Vorkursbasis, während Deutscher auf Gewinnmitnahmen nach der vorgegangenen Steigerung 1,87 Prozent verloren.

Am Geldmarkt blieben die Monats-Tagesgeldsätze mit 4-4,25 Prozent unverändert.

Am Valuenmarkt erreichte sich der Dollar wenig verändert mit 2,405, das Pfund mit 12,16.

## Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 18. Oktober 1934

Arten	Leben	Zullen	Jungzullen	Rübe	Färren	Stiere	Milch	Schweine	Wäge
Zugtrieben	10	15	4	7	95	—	161	374	—
Überkauft	6	8	—	—	45	—	—	—	—
Dahen	18.10	16.10	—	—	—	—	—	18.10	16.10
a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes	—	33-35	—	—	—	—	—	29-30	30-34
1. jüngere	—	30-32	—	—	—	—	—	25-28	28-32
2. ältere	—	27-29	—	—	—	—	—	—	—
b) lottige vollfleischige	—	—	—	—	—	—	—	—	—
a) fleischige	—	—	—	—	—	—	—	—	—
d) geringe genährte	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kälber	—	—	—	—	—	—	—	—	—
a) beste Rost- u. Saugkälber	—	—	—	—	—	—	—	43-47	44-47
b) mittlere Rost- u. Saugkälber	—	—	—	—	—	—	—	38-42	40-43
c) geringe Saugkälber	—	—	—	—	—	—	—	33-37	34-38
d) geringe Kälber	—	—	—	—	—	—	—	—	31-33
Schweine	—	—	—	—	—	—	—	—	—
a) fettreiche über 300 Pfd. Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	—	53	53
b) vollfleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	—	53	53
c) vollfleischige von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	—	52-55	52-53
d) vollfleischige von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	—	51-52	50-52
e) fleischige von 120-160 Pfd. Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	—	49-50	49-50
f) um 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	—	—	—
g) Saure	—	—	—	—	—	—	—	42-49	42-49

Marktverkauf: Großvieh langsam, Kälber ruhig, Schweine lebhaft. Fleischmarkt: Bullen a) 54-56, b) 52-54, c) 49-52; Kuhfleisch b) 35-43, c) 28-33; Färren a) 60-65, b) 50-57, c) 44-49; Kälberfleisch a) 63-70, b) 65-67, c) 62-64, d) 60-62; Hammel b) 74-75, c) 70-73; d) 69-72; Schafschm. b) 78-80, c) 77-78, d) 60-64.

## Berliner Getreidemarkt

Die Angebots- und Absatzverhältnisse haben sich im Berliner Getreidemarkt nicht geändert. Von Weizen ist Roggen knapp offeriert, das Angebot wird von den Mählern laufend aufgenommen. Auch Weizen ist frei Mühle weiter unterzubringen, wobei allerdings kaum Aufkäufer erzielt werden. Am Weizenmarkt wird der laufende Bedarf gedeckt, etwas mehr Beachtung findet Weizenmehl mit Auslandsbeimischung. Hafer in Waggonware ist kaum am Markt. Rohware ist aus Ostpreußen verhältnismäßig offeriert. In Gersten Miel die Situation unverändert. Futtergersten sind nicht am Markt. Industrieergersten liegen fest. Vorräte finden eher Unterfangt. Weizenmehl ist gefragt.

## Metalle vom 18. Oktober 1934

Würtl. Edelmetalle	18. 10.	17. 10.
Schmelze, Grundpreis	47,90	49,50
Edelgold, Vorkurs	2840,-	2840,-
Edelgold, 999,9	2,75	2,75
Edelgold, 999,9	2,75	2,75
Edelgold, 999,9	2,75	2,75

## Devisen vom 18. Oktober 1934

Land	18. 10.	17. 10.	16. 10.	15. 10.
Frankreich	12,45	12,45	12,45	12,45
Belgien	20,75	20,75	20,75	20,75
Italien	20,75	20,75	20,75	20,75
Japan	2,40	2,40	2,40	2,40
USA	2,40	2,40	2,40	2,40

## Baumwolle vom 18. Oktober

Arten	18. 10.	17. 10.	16. 10.	15. 10.
Upland	12,16	12,16	12,16	12,16
Sea Island	12,16	12,16	12,16	12,16
Supima	12,16	12,16	12,16	12,16

## Württemberg

Schönb. Gemünd, 18. Okt. (Der neue Stadtvorstand.) Das Staatsministerium hat, wie schon kurz berichtet, den Bürgermeister Franz Konrad von Laupheim zum Ortsvorsteher der Stadtgemeinde Schönb. Gemünd ernannt. Der neue Stadtvorstand wurde am 16. Sept. 1891 in Gedenken Ode. Großheim O. A. Viberach geboren. Er ist verheiratet, katholischer Konfession, Mitglied der R. S. D. und Marineoffizier d. R. Bürgermeister Konrad arbeitete sich aus der mittleren Verwaltungslaufbahn zu seiner heutigen ehrenvollen und verantwortungsvollen Stellung empor.

Neuhausen a. d. Hildern, 18. Okt. (Postwagen drückt Hauswand ein.) Am Montag nachmittag fuhr ein Postauto einer Stuttgarter Expeditionsfirma vollbeladen mit Reis vom Bahnhof Neuhausen zur Reichsbahndahn. Beim Ueberholen eines

Personenwagens in der Ehlinger Straße kam das Auto auf der rechten Fahrbahn ins Rutschen, wobei es auf das Haus des Karl Walz aufstieß. Der Wagnis war so stark, daß ein Teil der Hauswand eingedrückt wurde und das Gebäude bedeutende Risse erlitt. Auch das Auto wurde erheblich beschädigt.

### Zugzusammenstoß in Rottweil Zwanzig Leichtverletzte

Rottweil, 18. Oktober. Am Mittwoch abend 18.25 Uhr ist auf dem Bahnhof Rottweil der in der Ausfahrt begriffene Personenzug 26 nach Vödingen mit einem vor dem Einfahrtssignal stehenden Dienstzug zusammengefahren. Etwa 20 Reisende wurden leicht verletzt. Alle haben nach Untersuchung durch den herbeigerufenen Bahnarzt die Reise mit Zug 26 fortgesetzt. Die Lokomotiven beider Züge sind leicht beschädigt. Der Sachschaden ist gering.

### Marktberichte

Stuttgarter Großmärkte vom 18. Oktober. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 150 Ztr. Preis: Industrie 3.50, Ruppinger 4—4.50, rote Würstlarstoffeln 6 RM. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 650 Ztr. Preis 5.50—5.60 RM. — Silbertraumarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 20 Ztr. Preis 3—3.50 RM. je für 1 Zentner.

Stuttgarter Fleischmarkt vom 18. Okt. I. Rindfleisch: Ochsenfleisch a von vollfleischigen ausgewälten Ochsen —, b von vollfleischigen Ochsen —, c von gering genährten —; Bullenfleisch: a von vollfleischigen 54—56, b von fleischigen 52—54, c von gering genährten 49—52; Kuhfleisch: a von vollfleischigen Kühen —, b von fleischigen 35 bis 43, c von gering genährten 28—33; Ferkelfleisch: a von Vollfleischigen, ausgewälten Ferkeln 60—65, b von fleischigen 50 bis 57, c von gering genährten 44—48; Ferkelfleisch —, II. Kalbfleisch: a beste

Maß- und Saugfäßer 68—70, b mittlere Maß- und Saugfäßer 65—67, c geringere Saugfäßer 62—64, d von geringen Rälbern 60—62. III. Lammfleisch: a von besten Mastlammern —, b von besten Mastlammern, mittleren Mastlammern und älteren Mastlammern 74—75, c von geringen Lammern und Hammeln 70 bis 73, d von besten und mittleren Schafen 69—72, e von geringen Schafen —; IV. Schweine: a von fetten, vollfleischigen Schweinen (über rund 150 Kg. Lebendgewicht) —, b von vollfleischigen (von etwa 80—150 Kg. Lebendgewicht) 78—80, c von fleischigen (unter 80 Kg. Lebendgewicht) 77—80, d von Eauen 60—66. V. Fettwaren: 1. Speck hiesiger Schlachtung a mager, geräuchert —, b fetter, geräuchert —, c roher Speck über 7 Zentimeter —, d roher Speck unter 7 Zentimeter 80—82, 2. Flouren 80—82. Großvieh ruhig, Rälber langsam, Schweine lebhaft, Hammel ruhig.

DA. IX. 34: 2770

**Wegen Haupt-Reinigung**  
bleiben unsere Räume am  
**Montag geschlossen.**  
**Sparkasse Wildbad.**

### Brennholz-Versteigerung

des Forstamts Mitterberg in Eßlingen Mittwoch, 24. Oktober ds. Js., um 9 Uhr, in der „Bergschmiede“ im Holzschatal aus Distrikt IV und V (Forstamtsort Schönb., Schönb.) 390 Ster buchene und eichene Scheiter und Prügel; aus Distrikt VI und VII (Forstort Gelsert, Langental) 300 Ster buchene und eichene Scheiter.

### Anordnung

des Milchverforgungsverbandes  
Enz-Nagold in Pforzheim.

Auf Grund der Satzung der Milchverforgungsverbände (Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milchwirtschaft vom 27. 3. 34 Reichsgesetzblatt I Seite 280 ff.) S. 8 Absatz 1 Ziffer 3 und 8 wird angeordnet:

Sämtliche Milchzeuger der Gemeinde Enzthal, O. A. Nagold, und der Gemeinde Enzthaler, O. A. Neuenbürg, haben sich bis 15. Oktober 1934 der neugegründeten Milchgenossenschaft Enzthaler anzuschließen. Ab vorgenanntem Zeitpunkt ist sämtliche Milch, die nicht im Haushalt beim Stall der Milchzeuger benötigt wird, an die Sammelstelle der Milchgenossenschaft Enzthaler anzuliefern. Jeder weitere Milchverkauf ist untersagt. Zusammenfassungen gegen vorstehende Anordnung ziehen die vorgezeichneten Strafen nach sich.

Milchverforgungsverband Enz-Nagold:  
Der Vorsitzende: (gez.) Hanselmann.

### Viehzucht-Verein Neuenbürg. Jungvieh-Prämierung

am Montag den 22. Oktober, vorm. 10 Uhr, in Schwann.

Anschließend Mitglieder-Versammlung im Gasthaus zum „Hirsch“ mit Besprechung des Ergebnisses durch Herrn Landesökonomrat Dr. Döbler-Herrenberg.

Alle Mitglieder des Vereins und Freunde der Viehzucht sind freundlichst eingeladen.

Den 17. Oktober 1934.

Bezirksbauernführer Krauß. Vet.-Rat Dr. Schwab.

### Deutsche Angestelltenchaft Kreis Neuenbürg.

Berufsgemeinschaft der Handlungsgehilfen (D. H. G.),  
Büro- und Behördenangestellten (D. B. V.),  
Berkmeister (D. B. M.),  
Techniker (D. T. V.),  
Verband weiblicher Angestellten (D. W. A.).

Am Samstag den 20. Oktober 1934 findet im Gasthaus zur „Einkauf“ in Neuenbürg eine

### Zusammenkunft

sämtlicher Berufskameraden des Kreises Neuenbürg statt. Beginn 7.30 Uhr. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Vortrag des

Bk. Höner-Pforzheim

über das Thema: „Die Berufsgemeinschaften als Formungskräfte des deutschen Volkes“. Umrahmt ist der Abend mit musikalischen Darbietungen.

Es ist Pflicht jedes Einzelnen, zu erscheinen.

Heil Hitler!

Der Ortsgruppenwart.

### Bezirksverwaltung Neuenbürg N. E. V. des Gaststättengewerbes.

Mitglieder, die an dem am 23. Oktober 1934 in Stuttgart stattfindenden

I. Gaugaststättentag

teilnehmen wollen, melden sich bis spätestens Samstag abend 6 Uhr bei H. Barth zum „Bahnhof“ in Calmbach (Tel. 387).

NB. Für diejenigen, die nachweisen, daß sie mit den Beiträgen nicht im Rückstand sind und auch die Abopf-Hilfen-Spende bezahlt haben, ist die Fahrt frei.

Der Bezirksverwalter.

### Buntes Lohnsteuer-Tabellen

für Wochenlohn und Monatsgehalt  
erschließl. in der

C. Mees'schen Buchhandlung, Inh. Fr. Diefinger.

Heute nachmittag  
3 Uhr

## Neueröffnung

des soliden deutschen  
Fachgeschäftes für

Herren-Kleidung  
Berufs-Kleidung  
Wäsche — Sport

Gewissenhafte Fachleute

sind bemüht Ihnen das Beste zu bieten

Langjährige Erfahrung,

sorgfältige persönliche Bedienung sichert  
Ihnen rastlose Zufriedenheit beim Einkauf

Kommen Sie zu einer Besichtigung unseres Geschäftes, wir  
werden uns darüber freuen

**Imöser**  
LEOPOLDSTR. - PFORZHEIM

### R. E. V.

Wirts-Verein  
Ortsgruppe Wildbad.

Mitglieder, welche an der Gau-Gaststätten-Tagung Dienstag den 23. Oktober 1934 in Stuttgart in der Lederhalle teilnehmen, wollen sich zwecks Erlangens der ermäßigten Fahrkarten bei Röll, Straßer bis spätestens Samstag den 20. Oktober 1934 melden.

Fachdrogerien werden!



Schützt die Obstbäume  
vor Raupen!

Jetzt Leimringe anlegen!  
Sie kosten nur Pfennige  
und schützen vor Schaden!

Eberhard-Drogerie Wildbad  
Drogerie Barth Calmbach  
Stara-Drogerie Birkenfeld  
Kloster-Drogerie Herronalb

### OPTIK

Neuanfertigung  
u. Reparaturen

fachmännisch und preiswert.  
Uhrmacher u. Optiker

A. Schwelkert, Neuenbürg.

Brillen-Lieferant  
für alle Krankenkassen.

Durchaus zuverlässiges

Mädchen,

18—20 Jahren, das schon gedient  
hat, für sofort gesucht.

Frau H. Bischoff, Pforzheim,  
Elsässerstraße 6

Wildbad.

### Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am Samstag den 20. Oktober 1934 im »Schwarzwaldfhof« stattfindenden

### Hochzeits-Feier

ergerberst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Wilhelm Gall, Maurer,  
Sohn des Wilhelm Gall.

Erna Eitel,  
Tochter des Karl Eitel, Gipsermeisters.

Kirchgang 12.15 Uhr vom Gasthaus zum »Anker« aus.

Herrenalb.

### Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 21. Oktober 1934 im Hotel zur »Sonne« stattfindenden

### Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Heinrich Waldner,  
Herrenalb.

Elsa Hecker,  
Loffenau.

Kirchgang 11 Uhr in Herrenalb.

### Am Kirchweih-Sonntag findet im Gasthaus zum „Hirsch“ in Schwann Kirchweih-Tanz

statt, wozu höflich einladet

L. Aldinger.

Keine Weine. Spezialität: Rehrbraten mit Spätzle.

Streichkapelle Aders Ottenhausen.

### Langenbrand.

Am Kirchweih-Sonntag findet im

Gasthaus zum „Hirsch“

### Tanz-Unterhaltung

statt, wozu einladet

Musikkapelle Hüfen.

Nächsten Samstag  
den 20. Oktober

### Wochenmarkt

verbunden mit

Schweine-Markt  
in Neuenbürg.



Harte  
Arbeit!

Jedes Jahr muß der Landwirt der Scholle von neuem sein Brot abringen. So schwer Erworbenes ist doppelt wertvoll. Nie dürfen größere Barbeträge zu Hause der Diebstahl- od. Feuergefahr ausgesetzt liegen. Bei uns sind sie sicher und verzinsen sich noch!

Gewerbebank  
Neuenbürg.

### Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Samstag, 20. Oktober 1934, vorm. 10 Uhr, in Herrenalb:

- 1 Koffenschrank (Hertag),
- 1 Korbmöbelgarnitur,
- 15 blaue Anzüge,
- 4 Herrenanzüge,
- 2 Kadenregale mit Schubladen, ca. 55 Meter Samt.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvoollzieherstelle

Herrenalb.

### Städtische Freibank Wildbad.

Samstag nachm. von 4 Uhr ab

gefaßenes

Schweinefleisch

Pfund 55 Pfg.

### Fußball-Verein Wildbad.

Morgen Samstag den 20. Okt.

1934 findet in unserem Vereins-

lokal zum »Schwarzwaldfhof« die

Hochzeitsfeier von unserem treuen

Spiele- und Ausfüh-Mitglied

Wilhelm Gall statt. Jedes Mit-

glied, insbesondere famli. Spieler,

amerkenen die pflichtgetreue und

jederzeit hilfsbereite Mitarbeit für

den und im Verein durch reifliche

Beteiligung an dieser Feier.

Stellvert. Vereinsführer:

Erwin Pflau.

Neuenbürg.

### Heute Mehlsuppe.

Am Kirchweih-Sonntag

Rehrbraten mit Spätzle.

Kienzle z. Adler.

Steppdecken!

2 hochschöne, reiz. Steppdecken, von 12

mit, Dauerhaftigkeit zum Preis von

220 RM. — zu ersehen. Bestellen bei

Frau Weis, Neuenbürg, Hauptstr.

10/11.



Sunter aus aller Welt

Wir haben kein Telephon mehr!

Mit der Deutsche Philipp Reis den Fernsprecher erfunden hatte, benannte er ihn nach dem griechischen Wort 'Telephon'.

Warum denn nicht deutsch?

Leider ist das Wort 'Rönus' kaum ausgetreten, obwohl wir dafür das gute deutsche Wort 'Regel' haben.

Wie bei uns vor Jahren

In Liverpool gibt es zurzeit etwa 6000 Jugendliche, die keine Arbeit finden können.

Was treibt denn dort wohl die Polizei?

Die Stadt Canterbury, die eine Bevölkerung von 24 000 Menschen hat, zeichnet sich dadurch aus, daß seit mehr als 40 Jahren dort kein Mord mehr vorgekommen ist.

Ein seltsames Hindernis

In Sibirien gab es kürzlich einen Jagenaufenthalt, weil Millionen von Russen auf den Schienen ihren Tod gefunden hatten und der Zug infolgedessen erst weiterfahren konnte, nachdem man die Gleise mit Sand beschüttet hatte.

Tharmotischliches Gut

Eine der merkwürdigsten Kirchen Europas befindet sich in Belgien in der Pfarrei von St. Antonius. Die Kirche heißt St. Antonius.

Geldmachendes Amerika

Eine ungeheuerliche Sache hat sich kürzlich in Chicago ereignet. Dort hat man nämlich Beethoven's 8. Symphonie mit allerhand Musikinstrumenten gespielt.

Mit Handgranaten gegen eine Scheune

Zu einem schweren Kampf zwischen Bauern und Polizei kam es in einem obgaltigen Ort in der Nähe von Godes. Die Polizei verfolgte seit vier Wochen drei Verbrecher, die nach vielen anderen Verbrechen auch einen Priester ermordet hatten.

Der Blutweg der Violetta Nozière

Das große Ereignis von Paris

gl. Paris, Oktobermitte 1934.

Das Todesurteil hat nunmehr überdacht einen Schlusstrich unter das graue Kriminaldrama 'Estermörderin Violetta Nozière' gezogen.

Violetta Nozière — Violetta Nozière — man hört den Namen, wo man geht und steht, in den Kabarett-Sälen die Chansons von ihr, das Abbild der jungen Mörderin ist schon in den Wachsfiguren-Kabinets zu sehen.

Im Lycée Feneion

Eine einfache Frau bekommt in diesem Jahre ein kleines Mädchen, nennt es Violetta und zieht es auf in Liebe und Sorgfalt. Ganz natürlich ist ihr Mann, der Lokomotivführer Charles Nozière, auf das kleine Ding.

Selbstmörderin ist dies Mädchen und hat einen beherrschenden Einfluß auf ihre Schulklassen. Wie weisvoll vermag sie bald zu plaudern von der großen Welt da draußen.

Von diesen Phantasien und Wunschträumen wissen die biederen Eltern natürlich nichts; sie leben ihre große Tochter, freuen sich, sind stolz — sparen sich das Beste vom Beste.

Stud. jur. Violetta Nozière

Es hat immer einen Schwarm von Studenten um sich versammelt, dieses elegante Mädchen — und es besucht kaum die Vorlesungen. Ihr Willen werden die 'intellektuellen' Kreise, die meist im Koffelhäuschen sitzen und abends zum Tanz gehen.

abends bei Wein — abends als große Gastgeberin in den elegantesten Lokalen, immer begleitet von einem Schwarm erlebnisflüchtiger Jugend, für die sie zahlt — denn Violetta Nozière ist sehr reich, sie wirft mit dem Geld um sich.

Woher stammt das Geld zu diesem Lebenswandel? Zum Teil hat sie es einfach den Eltern geklaut — der Rest ist das Ertragnis eines mehr als nur 'galanten' Lebenswandels.

Aber sie hat immer noch nicht genug Freiheit. Koch fragen und nörgeln und wünschen die Eltern zuviel. Da muß man radikale Abhilfe schaffen.

Der erste Mordversuch

März 1933. Violetta kommt nach Hause, abends, die Eltern freuen sich, endlich kehrt doch das Kind in den Schoß der Familie zurück. — Man ist gemeinsam. Und plötzlich wird dem Vater schlecht. Die Mutter springt auf — 'Charles, Charles — was ist?'.

Der Vater gefunden; die Mutter liegt lange — aber auch sie stirbt nicht. Violetta beobachtet, zuckt die Achseln — jaht ihre neuen Entschlüsse.

Das Drama der Augustnacht

Es ist die Nacht vom 23. zum 24. August. Ein Uhr. Da hören die Nachbarn Hilfschreie aus dem Hause der Rue Madagasgar 9. Man eilt in die Wohnung der Nozières.

Vor dem Bett seiner Tochter liegt der Lokomotivführer; das Rücken ist voll Blut, obgleich keine Wunde zu entdecken ist; — er ist tot. Seine Frau; auf ihrem Bett liegend in tiefer Bewußtlosigkeit, mit einer starken Wunde an der Stirn.

Die Frau wird gerettet. Sie sagt aus: an jenem Abend hat die Tochter ihr und ihrem Mann ein Schlafmittel gegeben, sie hat selbst eins genommen, der Arzt hat es angeblich verlangt. Dann ist ihr schlecht geworden — und mehr weiß sie nicht mehr, sie kann nicht einmal sagen, wie sie aufs Bett gekommen ist und woher sie die Wunde erhalten hat.

Die Untersuchung setzt ein und stellt fest: jemand muß in der Nacht in die Wohnung der Nozières eingedrungen sein und den Gashahn geöffnet haben. Wer kann das gewesen sein?

Violetta Nozière ist trotz des angeblichen Schlafmittels am jenem Abend noch ausgegangen — tanzend, lustig und übermütig wie schon einmal, im März... Aber nur Violetta hat noch einen Wohnungsschlüssel — sie muß in der Nacht zurückgekehrt sein.

Man führt die Tochter in die Klinik, wo die Mutter liegt. Schon von draußen her erkennt Frau Nozière Stimme und Schritte Violettas. Sie schreit: 'Lies dich, lies dich — du hast deinen Vater ermordet und mich ermorden wollen!'

Die Tochter tritt ein — und spielt eine große Szene. Stürzt zum Bett, sinkt in die Arme: 'Mutter, vergib mir, Mutter, vergib mir!'

Und die schluchzende Mutter: 'Ich kann erst wieder heilen für dich und dich vergehen, wenn man dich gerichtet und — dem Jenseits übergeben hat!'

Ein dreitägiger Sensationsprozess

Wierzehn Monate Untersuchungshaft. Violetta weicht sich wild ihrer Gattin. Sie behauptet, den Vater getötet zu haben, weil der sich schon seit Jahren regelmäßig an ihre Vergangenheit habe; durch ihn nur sei sie auf den Weg des Verbrechens gekommen.

Am nächsten Morgen erkundigt sich Violetta nach dem Wetter und zeigt sich besorgt um ihre Garderobe. Später steht sie ihrer Mutter gegenüber, die hier als furchtbare Blutzeugin gegen die eigene Tochter auftritt und um die Ehre des toten Gatten kämpft.

Und am Abend dieses juchzenden Tages ruft die Mutter aus: 'Gnade, meine Herren Richter — haben Sie Gnade! Es ist doch mein Kind, das ich gebär und liebe...'

Gnade? Gerechtigkeit! — Der dritte Tag bringt noch die Sachverständigen, die Violetta als voll verantwortlich für ihre Tat erklären. Der Staatsanwalt beantragt das Todesurteil. Die Angeklagte erhält das letzte Wort. Und sie ruft sehr entschuldig in den Saal:

'Man braucht mich nicht erst zum Tode zu verurteilen. Ich werde mich schon allein umbringen!'

Das Gericht spricht das Todesurteil aus. Die Mutter aber bemüht sich jetzt plötzlich um eine Wiederaufnahme des Verfahrens, um ein milderes Urteil zu erlangen.

Blutsbrüder

Roman von Ludwig von Wohl



Copyright by Verlag Carl Dussler Berlin W 62

Er weiß, was heute und hier beginnt. Ist ein neues Leben. Ist das Ende des Herrn Heinrich Holstener aus Osnabrück — er wird umgepflanzt, nachdem er jahrelang vom Wind umhergewirbelt worden war.

Und vor weiß, ob man dem alten Lande hier nicht einmal einen größeren Dienst erweisen kann, als zu Hause — wo man ihn nur zur Last fällt.

Welt, weit weg liegen heute alle Dinge der Vergangenheit — alle, bis auf die ewige unzerstörbare innere Jugendlichkeit zum alten Lande — keine Frau begleitet die Gedanklein in den heiligen Tag hinein.

Kein — auch Agnesina nicht, die kleine arme verängstigte Agnesina.

Sie hat alle Gefühle der Ritterlichkeit, des tiefsten menschlichen Mitleids, des selbstverständlichen Beschützerwollens für sich gehabt — sie war so hilflos, so weiblich, so schutzbedürftig — es war richtig, zu handeln, wie man gehandelt hat, und heute noch möchte man dasselbe tun — aber das war alles.

Diana ist fertig. Die Mädchen formen sich zum Zug.

Gleich wird der Vater eintreten, und sie bei der Hand nehmen, um sie dem Ranne zuzuführen, der nun ihr Schicksal ist.

Unter der Gondoura hebt sich die junge Brust in raschem Atem. So voll guter Wünsche ist sie, so voller Ergebenheit.

Ein fremder Ton ringt plötzlich in das festmuttere Summen der Beni Chaamba hinein.

Noch ist er fern — wie das harte metallische Surren einer riesigen Hummel klingt es.

Ein paar Männer, die diesen Ton kennen, sehen sich an, ungläubig, — zu verblüfft um bestürzt zu sein.

Aber dann schwillt der Ton an, wird zum kitzelnden Drehnen — und ein Rufschrei geht durch den Stamm, dem wildes Durcheinander folgt.

Menschen rennen, weitläufige Gewänder flattern, ein jeder brüllt, schreit, fragt, und starrt dann wieder sassunglos nach dem tiefblauen Himmel.

Da rast er heran, der ungeheure Stahlvogel, mit der zehnfachen Geschwindigkeit des schnellsten Renners, drei Propeller peitschen die Luft, unter den Flügeldecken leuchten die blauweißen Kreise.

Alles starrt fest, der Scheich, Gadij Mehmed, der Rhobbia, der noch nicht einmal die ersten Gebetsworte sprechen konnte, alle Männer — und eng an die Festwände gedrückt in geduckter Angst das dunkelblauwe Weibervolk.

Fliegt er vorbei? Es scheint fast so — jaht — jaht ist er über die Felte weg — aber nun schwenkt er, aufklimmend, zur Felte und jaht — jaht das Drehnen aus, und in lautlosen Spiralen

wächst der metallische Körper ins Riesenhafte.

Gadij Mehmed schiebt einen blüchernen Seitenblick auf den Almani ab neben ihm. Der steht in den Boden gewurzelt, sein Gesicht ist grau wie Asche, er hat die Zähne zusammengebissen.

Gadij Mehmed schließt sekundlang die Augen, dann tritt er zum Scheich.

Der Almani steht wie eine Bildsäule. Jetzt hebt das Flugzeug auf, höchstens hundert Schritte ist es entfernt, und läuft in häßlichen Sprüngen auf die Felte zu, langsamer, immer langsamer.

Und hält — und alles strömt ihm entgegen, eine Welle flatternder Tücheltücher, Gondouren und Galka.

Zwischen dem Scheich und Gadij Mehmed geht auch der Almani darauf zu.

'Weißt Du, wem das gilt?' fragt Gadij Mehmed leise.

'Mir', antwortet Gadij Mehmed kurz. 'So geh ins Zell — wir werden sagen, Du bist vor vier Tagen nach Säden aufgedrungen — zur Orerie.'

Aber Gadij Mehmed schüttelt den Kopf. 'Wie sie ein Flugzeug schiden, durchsuchen sie auch die Felte. Soll ich mich hinter den Frauen verstecken?'

Noch immer schwingen die drei Propeller, aber gleich werden sie ruhen. Eine gepanzerte Tür schwingt auf.

Ein Offizier kommt zum Vorschein, er trägt die blaue Fliegeruniform mit der breiten Schirmmütze.

'Tretet zurück!' ruft er mit durchdringender Stimme auf arabisch. 'Alles mindestens dreißig Schritte zurück! Wo ist der Raib?'

Zwei, dreimal hintereinander ruft er das. Während, widerwillig weichen die Männer zurück.

Nun kommt, langsam, der Scheich auf das Flugzeug zu. Mehmed und Gadij Mehmed sind geblieben.

Der Offizier greift höflich an die Wäde. Es ist ein Kapitän, nicht mehr ganz jung, klein, unterleht.

Räthe, aber formelle Begrüßung haben und dräben.

'Dein Stamm, o Raib, beherrscht einen Mann, den wir suchen, einen Mann aus dem Vilad Koumka. Er ist eines Verbrechens beschuldigt, das in Diktia geschehen ist — gib uns diesen Mann herout.'

'Unter uns sind nur Beni Chaamba,' sagt der Scheich kurz und hochmütig.

Zwischen den dicken dunklen Brauen, blickeln des Offiziers steigt eine Falte auf. 'Es nützt wenig, o Raib, mir die Wahrheit zu verbergen. Ich weiß, daß sich der Mann bei Euch befindet, und ich habe Befehl, ihn unter allen Umständen nach Diktia zu bringen. Ich bitte Dich, mir und meinen Leuten keine Schwierigkeiten zu machen.'

Der Kapitän springt nun zur Erde, ihm folgen zwei Sergeanten. 'Ein Großflugzeug,' denkt Gadij Mehmed grimmig. 'Drei Motoren — sieben Mann Besatzung — ich bin den Leuten doch etwas wert — Viel weiter als so weit kann er noch nicht denken. Fortsetzung folgt'



# Unsere Fahne flattert uns voran!

Beiblatt des Enztälers für die Hitlerjugend

## Kriegsrat

Noch droben im Wald, unter einem Gebüsch liegt ein Bunt. Suddend läßt er seine Klagen umherschwelgen. Gespannt lauscht er auf alles. So liegt er schon über eine Stunde. NB und zu hört man hinter ihm Geräusche. Plötzlich kommt ein Fußwerk, leises Zirpen, und alles ist still. Was geht denn da Geheimnisvolles vor? Ja, der 2. Jungzug baut sich eine Burg! Schwitzend stehen einige Pimpfe, mit Bichel und Schaufel ausgerüstet vor einem Erdloch, um das Tannen eingebaute sind. Der Baumeister, in Gestalt des Jungzugführers, steht mit Zeichnung und Meterstab daneben. Kräftig läßt er seine Blicke über alles gleiten. Jetzt noch das Dach, dann wird der Boden eingelegt, und dann... ja, nun strahlen sie alle, dann: Weihen wir sie ein! Aber, weiter, es ist jetzt keine Zeit zum Schwätzen. Eifrig arbeitet ein jeder. Einige manern das Innere der Burg aus, einige schlagen Blöcke ein oder fügen diese auf die richtige Länge ab. Etwa 30 Meter neben der Burg liegt ein großer runder Grasplatz. Er ist zum Übungplatz ausgetrennt. Hier wird einmal der Kriegsrat abgehalten und Sieg gefeiert!

Unterdessen sind die Dabeingebliedenen auch nicht faul. Die Wäcker sind an der Arbeit. Unter fachkundiger Hand entsteht eine ganze Batterie, vom kleinsten bis zum größten Geschütz. Die Geschütze sind aus Holz, die Rohre aus Poppendel. Pulver brauchen wir nicht, und als Granaten liegen schon Holzvielle bereit, die dann durch Spannen eines Gummischlauchs abgeschossen werden. Hoffentlich erfährt das Ausland und — der Waldschütz davon nichts! Denn sonst heißt bald: Große Festung mit schwerer Bewaffnung im Schwarzwald!

## Naß und trocken

Schon vier Stunden seit unserer Abfahrt in Freiburg sind verfloßen. Der Weg führt uns das Obertal hinunter bis Rehl. Die Hitze ist kaum erträglich und die Kleider kleben an uns, wie wenn wir ganz nass wären. Das Fahrerhäute hätte ich vorher allen... der Freilauf grüht, und es ist sehr schwer zu fahren. Doch rasen wir, wie wenn man uns auf der Spur wäre. Ein jeder wünscht sich einen Regen. Die Brunnen, die wir finden, sind fast alle ausgetrocknet, und wo es noch Wasser hat, ist es schlecht. Wir machten etwa 50 Kilometer gefahren sein, als sich ein Gewitter am Himmel zusammenzog. Wir hatten noch etwa 20 Km. bis zum Ziel, da brach es plötzlich los. Es schüttete, was es konnte. Damit die Kleider nicht naß wurden, zogen wir sie aus und packten sie in den Tornister, so daß wir nur noch die Turnhose anhalten. Bald merkten wir, daß im Regen fahren noch viel langweiliger ist, als in der Sonnenhitze. Wir zitterten bald vor Kälte, trotzdem wir rasen wie nur irgend möglich. Endlich sahen wir den Turm des Straßburger Münsters und noch 2 Km. hatten wir unser heutiges Ziel erreicht. Noch oft werden wir uns daran erinnern, daß es bei der größten Hitze noch besser zu fahren ist, als im Regen. D.J., Calmbach.

## Nachtlager auf Sanddünen

Tomnabe kommen wir in Forbach an. Unsere erste Frage: Wo ist die Jugendherberge? Aber, o Schreck — wir bekommen zur Antwort, daß sich hier gar keine Jugendherberge befindet. Aber wir haben uns doch bei der W. Post angemeldet. Ja, es gibt wohl eine W. ... in Forbach gehört, aber da müßt ihr, wenn ihr den geraden Weg durch den Wald findet, noch zwei Stunden gehen. Das können wir nicht mehr, unsere Füße tragen uns nimmer.

Da kommt jemand auf den Gedanken, im SA-Heim anzuklopfen, ob es noch Platz für uns gibt. Befragt, gelaut. Mit gemischten Gefühlen marschieren wir dem SA-Heim zu. Unterkunft können wir bekommen, aber — nicht einmal Stroh ist vorhanden. Also bleibt nichts anderes übrig, als auf dem Boden, den Wänter oder auf Sanddünen zu schlafen. Um nichts unversucht zu lassen, ziehen einige nochmals aus, um nachzufragen, ob uns nicht vielleicht ein Wagen zur W. bringen könnte. Weil sie auf der Höhe liegt, weil das Auto zu viel Benzin verbraucht hätte, und weil wir viel auf uns selber haben — ohnehin nicht sehr viel — an den Mann gebracht hätten, deshalb bleibt uns also nichts anderes übrig, als zu bleiben, wo wir sind.

Brecht wird Tee abgekocht. Einige Butterbrote dazugetrunken ist von Augen, denn auf eine solche anstrengende Nacht muß man sich richtig vorbereiten. Nach 10 Uhr geht das Licht aus; aber an Schlafen ist nicht zu denken. Es wird geschwiegt, geklopft, laut gekrächt und auch gescholten. Keine kann schlafen, keine auch nur ruhig liegen. Der einen tut der Kopf weh, der andern das Kreuz und der dritten der Kopf. Alle Ermahnungen helfen nichts.

Allmählich werden einige müde und möchten schlafen, was aber die andern verhindern, indem sie immer neue Gesprächsstoffe anfangen. So geht es weiter, bis endlich dazwischengefahren wird und ganz energisch Ruhe geboten. Denn es ist beinahe 12 Uhr geworden, für kurze Zeit herrscht vollkommene Ruhe. Nicht lange, da geistert schon wieder eine umher, eine durstige Seele, die Wasser sucht. Und immer wieder gibt's etwas zu schwätzen, und zwar in der „Sprosse“, daß die andern den Mühsinn nicht verstehen können. Endlich wird es wenigstens scheinbar ruhiger. Viele wälzen sich allerdings mit wachen Augen herum; an Einschlafen ist gar nicht zu denken. Punkt 3 Uhr füt alles wieder verabschiedet in die Höhe, und nun ist es mit der Ruhe aus. Alle Ermahnungen im Guten und Bösen helfen nicht mehr. Alle haben übergemut von der geruchlosen Nacht. Um 3/4 Uhr knipfen wir das Licht an und nun wird Feuer gemacht. Denn in dem großen Kachelofen wird es wohl lange dauern, bis wir Kaffee bekommen. Es

ist auch beinahe 6 Uhr als wir endlich den Kaffee „anbrühen“ können. Das ist der einzig richtige Ausdruck für das Getränk, das uns drei Stunden nach Beginn der Kocharbeit verabreicht wird. Denn Kaffee darf man es nicht nennen. In dem Kachelofen konnten wir nämlich das Wasser in der kurzen Zeit von 1 1/2 Stunden nicht zum Kochen bringen. Und ohne todesbes Baer schmekt ein Kaffee eben wie Brühe von irgendwas.

Auch das ist einmal überstanden; Schlafen und Frühtraum liegen hinter uns; bald denkt niemand mehr daran. Mit neuen Kräften (wie diese nach einer durchwachten Nacht sind, kann man sich vorstellen) geht es in den Sonntag mit einem schönen Lied auf den Lippen:

„Im Frühau zu Berge wir ziehn, vallerä! Es grünen die Wälder, die Höhen, vallerä! Wir wandern ohne Sorgen singend in den Morgen.“

WDR. Wirtensfeld.

## Führerlagung — Winterarbeit

Am Freitaglager der HJ. in Koblerdäl eröffnet Bannführer Waldelich Calw letzten Samstag eine Führerlagung des Bannes 126, Schwarzwald, zu der sämtliche Führer vom Scharführer aufwärts, teilnahmeverpflichtet waren. Mit dem Eintritt in das Winterhalbjahr hat sich die Dienstgestaltung in der HJ. geändert. Während im Sommer die vorhandenen Heime zu Gunsten der Fahrten, Sportveranstaltungen uha. etwas in den Hintergrund getreten waren, kommen sie jetzt wieder zur vollen Geltung. Für den Führer entstehen damit neue Aufgaben. Der Dienst im Freien bietet an und für sich schon Unterhaltung, ein Heimabend von 1 1/2 — 2-stündiger Dauer verlangt jedoch richtige Vorbereitung, damit er Leben und Inhalt bekommt. In ihm sollen die gewöhnlichen Aufgaben der Schulung gelöst, der Vortragsvermehrung und die Kameradschaft gepflegt werden. Um sich nun über die Ausgestaltung dieser Abende Klar zu werden, waren die Führer aus den unterbannenen Kreisbüros, Calw, Ragold, Freudenstadt, Herd und Herrenberg zusammengekommen.

Der Samstagabend brachte Ausführungen der einzelnen Abteilungen der Bannführung, einen Bericht über den Betrieb der Reichsführerschule und die nach den Richtlinien der Reichsjugendführung durchzuführende Schulung von U-Bannführer Schempf.

Der Sonntagmorgen begann mit einem Lauf durch den herrlich gefärbten Wald des

Ragoldtales. Auf der Ruine Walder fand eine wirkungsvolle Morgenfeier statt, verbunden mit einem stillen Gedenken der Soldaten von Langemarck. Bis zum Eintreffen des Gebietsführers Sundermann gegen 11 Uhr wurden eifrig Anregungen ausgetauscht und gegenseitige Anregungen erteilt. Der Gebietsführer legte kurz das Wesentliche über die kommende Arbeit dar, während ein Vertreter der W.D. über die Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Partei sprach, wobei er das gute Verhältnis der HJ. zu den alten Kämpfern der Bewegung betonte.

In der ersten Stunde des Nachmittags wurden gemeinsame Lieder gelernt, Sprechchöre geübt und verschiedene Heimspiele gezeigt. Daran schloß sich eine längere Aussprache mit dem Gebietsführer. Die einzelnen Führer hatten Gelegenheit, besondere Schwierigkeiten bei ihren Einheiten zur Sprache zu bringen. Aus den Klagen trat besonders hervor, daß von manchen NS-Organisationen Leute aufgenommen werden, die aus der HJ. ausgeschlossen wurden. Derartige Fälle sollen in Zukunft direkt an das Gebiet gemeldet werden, damit von dort aus dagegen eingeschritten werden kann. Die Meldungen, wo von Sportverbänden und Vereinen die Arbeit der HJ. vorzüglich gefördert wird, erhielten ebenfalls besonderes Gehör.

Gegen 17 Uhr klang die Tagung aus in dem Lied der HJ. „Vorwärts, vorwärts!“

## Wir brauchen HJ-Heime!

„Heim...!“ Wenn wir Hitlerjugenden in den Tagen des Kampfes davon sprachen, dann klang es immer wie ein fetter Wunsch, dann lag darin immer etwas von Bitterkeit und Entbehrung. Denn vor uns sahen wir immer nur unsere verborgenen Schlupfwinkel, feuchten Kellerräume, staubigen Bodenstammen oder brüchigen Baracken, durch die im Winter der Schneesturm blies oder in grauen Novembertagen der Regen strömte.

Diese Unterkunftsstätten waren die Geburtsstätten unserer Kameradschaft, jener Kameradschaft, die ihre Feuerstätte in Straßenschlachten und bei Heberfällen erprobte, diese Unterkunftsstätten waren in diesen Kämpfen unsere Burgen. Wir hingen an ihnen, sie waren uns zu zweit, vielen sogar zur einzigen Heimat geworden.

Heim...? Die Faust krampfte sich zusammen, wenn wir einen Blick in diese Stätten warfen und dann an unsere Kameraden dachten, die irgendwo in einem Keller zusammenhockten, während draußen der rote Nebel brüllte. Und dennoch! Dort waren wir Kameraden geworden, dort gehörten wir in schweren Stunden hin. Dort sammelten sich schon die Kolonnen, die einmal dieses verborgene System überwinden sollten, um an seine Stelle Deutschland zu setzen. Die Geschichte nationalsozialistischen Aufstiegs ist mit diesen Heimen verknüpft.

Und heute? Aus der kleinen Schar verwegener Kämpfer sind Millionen geworden. Sie alle bilden eine große Gemeinschaft in der Hitlerjugend. An die Stelle des Kampfes ist die Arbeit getreten. Der Heimabend ist heute aus der Hitlerjugend nicht mehr wegzudenken, im Gegenteil, er ist ein entscheidender Faktor in der Schulungs- und Erziehungsarbeit geworden und deshalb nötiger denn je, weil durch ihn wie früher so auch heute den Jungen und Mädchen das Erlebnis der Kameradschaft, die Grundlage des Nationalsozialismus, vermittelt werden soll. In den Sommermonaten hat zwar die Herbst seinen Platz eingenommen. Doch für den Winter erlangt der Heimabend wieder erhöhte Bedeutung. Und mit der Bedeutung des Heimabends ist auch die Bedeutung des Heimes im Gemeinschaftsleben der Jugend gewachsen.

Immer lauter erklingt aus den Reihen der Hitlerjugend der Ruf: „Gebt uns Heime! Wir brauchen Heime!“ Wir sehen uns vor die ungeheure Schwierigkeit gestellt, Millionen Jungen und Mädchen für den Winter Raum in unserer Gemeinschaft zu geben. Mit jedem Tag wird die Frage brennender: Wo halten wir im Herbst und Winter unsere Heimabende ab? Wo rufen wir die Schoten und Gefolgshafter der Hitlerjugend zu den Heimabenden- und Schulungsabenden des deutschen Rundfunks zusammen?

Sollte im großen Deutschland wirklich nicht Raum für diese erste Arbeit vorhanden sein? Jeder Regelfuß hat seine Klüdräume, jeder Ruderklub hat sein Klubhaus, jeder Skandinavisch-Jugendverein weiß, wo er seine Sitzungen abzuhalten hat, aber die Millionen der Hitlerjugend im weiten deutschen Vaterland wissen nicht, wo sie ihre Erziehungsarbeit und ihre weltanschauliche Schulung betreiben sollen.

Wir brauchen Heime! Nicht für die wenigen Stunden nationalsozialistischer Schulung allein sind sie gedacht. Sie sollen darüber hinaus wirkliche Heimstätten für unsere Jungarbeiter sein, denen es nicht vergönnt ist, im Kreise der Familie ihre Abende zu verbringen, sondern die gezwungen sind, da zu Hause nicht Raum für sie vorhanden ist, die Straße als Aufenthaltsort zu wählen. Hier wollen wir als Sozialisten eingreifen und ihnen Gelegenheit geben, ihre freie Zeit bei ihren Kameraden zu verbringen. Hier sollen sich höherer Schüler und Jungarbeiter in enger Gemeinschaft kennen und achten lernen und füreinander mit Rat und Tat einsehen. Hier soll, wie einst die Kameradschaft des Kampfes, heute die Volksgemeinschaft in gemeinsamer Arbeit erwachsen, so daß man von den Heimen der Hitlerjugend dereinst mit Recht behaupten kann: Sie sind Zellen des Sozialismus und der Volksgemeinschaft, sie sind Stätten der Arbeit und der Leistung. Hier pulsiert das Leben der Hitlerjugend!

So wie der Herd die Familie eintr, so gehört zu einer jungen Kameradschaft das Heim. Einst fand die dörfliche Gemeinschaft, die Heime keine, ihren nächsten

Ausdruck im Zusammensein unter der Linde, in der Spinnstube. Unter anderen Bedingungen unserer rastlosen, von Technik und Tempo beherrschten Zeit, findet sich die Besinnlichkeit und Kameradschaft im Zusammensein der Hitlerjugend in ihrem Heim. Nicht wachsen können diese Kräfte im Herumhocken in den Rebenzimmern der Gasthöfe, im Herumgeschludern in den Schulhöfen.

Heime sind die Zellen der Kameradschaft! Gebt der Hitlerjugend Heime!

Erich Sundermann

## Regenfahrt der Calmbacher Jungmädel

Na, wie schmerzt bloß der Daumen von dem 8 Tage langen Drücken in der Handstüdel! Und trotzdem ließ das Wetter viel zu wünschen übrig, so daß wir uns mit gegenseitigem bangen Fragen verständigen mußten, ob wir wohl gehen würden; denn unsere Führerin Johanna bemerkte ausdrücklich: „Nur bei schönem Wetter!“ Ach, was, dachten wir, wenn Hitlermädel wandern, dann wird das Wetter schön, geben uns zufluchen und erschienen, 11 an der Zahl, nachmittags 3 Uhr bei unserer Führerin mit festbestimmtem Rucksack. Der Himmel verfluchte sich und schon fielen die ersten Tropfen. Was schadet es, Johanna dachte genau so wie wir: Es konnte losgehen! Die Freude war unbefriedigend. Singend und juchzend zogen wir der Garslotenhöhe entgegen, den Schwarzwald in seiner idyllischen Schönheit bewundernd. Ungefähr halb Schömberg fanden wir ein gemühtliches Plätzchen, wo wir die erste Rast machten. Schon war der Rücklauf um etwas leichter geworden. Nun wollten wir auf Biefelsberg losmarschieren; wir wollten — aber auf einmal war die Welt mit Brettern vermauert. Endlich hatten wir den richtigen Weg geradewegs nach Biefelsberg gefunden und da kam er ja schon, den wir suchten, der Jungvolk-Führer; denn einen WDR gab es leider noch nicht. Er brachte Holz und was uns eine Schauer zu. Ungefähr halb der Ort auf einem freien Platz machte uns der kameradschaftliche Jungvolk-Führer ein Feuer, dessen Flamme schon hell aufloderien, als wir Wasser brachten. „Flamme empor!“ stimmten wir an und unterdessen war der Tee fertig.

Schon war die Dämmerung und der Feiger der Uhr ziemlich weit vorgeschritten, als wir uns, begleitet von unseren freundlichen Hauswirten ein kleines Plätzchen im Heu ausrichteten. „Kann ich das Licht ausmachen?“ fragte unsere Führerin. „Nein, ich leg noch nicht und ich muß noch meinen Teppich suchen, und ich, ich muß...“ So klang von allen Ecken und Enden. O, wie lange dauerte es, bis alles im Schlaf lag. 2 Uhr hörten wir noch schlagen. Jetzt fing das Träumen und Geklimper an. O je, da kamen Räuber, da gab's Hochwasser und endlich ließ noch die Milch über!

Was war das? Schon der Pfiff zum Aufstehen? Konnte es wirklich schon 1/7 Uhr sein? Unglaublich, aber doch wahr. Noch ganz schlaftrunken schüttelten wir das Heu ab und ließen dann zwei schöne Morgenchoräle erklingen, erst ganz leise, dann immer lauter. Jetzt suchten wir unsere Kleider und Schuhe zusammen und rüfften dann zur Kochparade an, bald darauf zum Tee und das sogar im traulichen und heimlichen Stillsitzen unserer guten Hauswirtin. Nach kurzer Zeit schloß von der benachbarten Kirche 8 Uhr und wir mußten uns von unseren guten und bereitwilligen Leuten mit größtem Dank verabschieden, um den Kirchgang in Liebenzell nicht zu veräumen. Ein Sprechchor des Dankes und ein Heil Hitler und schon marschierten wir auf dem Waldweg nach Liebenzell dahin und so langten wir, ehe wir uns verabschieden an, suchten erst die Jugendherberge auf und dann die Kirche, wo der Gemeindevater eine ergreifende Predigt über unsern dahingeschiedenen großen Hindenburg hielt. Dann wollten wir das Mondbad aufsuchen. Als wir an einer schönen Waldhütte anlangten, schloß das bisher ganz annehmbar Wetter um und es fing an, wie aus Kübeln zu regnen. Als es wieder aufhörte, kochten wir unser Mittagswahl — Erbsensuppe mit Bandjäger. Die wir in kleine Scheiben schnitten. So köstlich schmeckte mir bestimmt noch kein Essen, wenn es auch mit etwas Waldbodengewürz gesalzen war; das gehörte dazu, und alle lobten und priesen die vortreffliche Suppe mit den Brotwürstchen. Dann aber ging's durch das herrliche Mondbad im Hauber seiner unwilligen Einsamkeit.

Der Heimmarfch fand uns allerdings etwas müde und brachte einige Rästen. In Schömberg wurde uns von einem früheren WDR-Mädel aufgeboten wie Kurzbröt, Tee gekocht und ein großer Laib Bauernbrot mit Butter zu unserer Stärkung auf den Tisch gestellt. Wir hatten einfach Glück und so wurde der Heimweg vollendet mit dem Bewußtsein, noch nie eine schönere Fahrt erlebt zu haben.

